

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 28

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Schällibaum, Daniel / Barták, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mebizin

Einige Gedanken zur Spielzeit 1993/94

Von wegen Dornrösenschlaf

Mit dem heissen Sommer kommt auch die Zeit der grossen Theaterpause. Schade für alle, die zu Hause bleiben

Von Iwan Raschle

und endlich Zeit haben, um ins Theater zu gehen; schön für die, welche im letzten halben Jahr mächtig gearbeitet haben. Die lange Pause ist verdient, und schliesslich bleibt es in den Monaten Juli und August nicht ganz still. An Stelle der unzähligen Theatervorstellungen rücken Open-air-Konzerte und Freilicht-Theater oder -Kinos. Die Kultur steht – anders als die offizielle Schweiz – in den nächsten Wochen nicht still, blos weil es heiss ist und die mei-

sten irgendwo im Ausland Sandburgen bauen.

Bevor es weitergeht mit neuen Spielplänen und Programmen, soll an dieser Stelle Rückschau gehalten werden. Was wurde uns in der Saison 1993/94 geboten? Welche Künstlerinnen und Künstler respektive Stücke oder Programme waren herausragend? Und steht es wirklich so schlimm um das Kleinkino in der Schweiz, insbesondere um das Kabarett?

Die Antwort ist schnell gefunden: Nein. Kleinkunst und Kabarett sind weder tot noch eingeschlafen; ganz im Gegenteil. Das Angebot ist vielfältig, und was in den letzten Monaten in den verschiedensten Theatern

gezeigt wurde, war alles andere als biedersinnig, verschlafen oder mutlos.

Natürlich gab und gibt es sie, die ärgerlichen Produktionen, geprägt von flachsinnigen und effekthascherischen Pointen. Ebensowenig lässt sich leugnen, dass der saalfüllende Schenkelklopfhumor derzeit Urständ feiert.

In diesem Kontext zu behaupten, Franz Hohler stehe mit seinem neuen Programm alleine auf weiter Flur als Kämpfer für gutes Kabarett in der Schweiz (*Sonntags-Zeitung*), ist indes bei allem Respekt vor dem "Drachentöter" verfehlt und tut all jenen Unrecht, die sich in letzter Zeit mit ungewöhnlichen

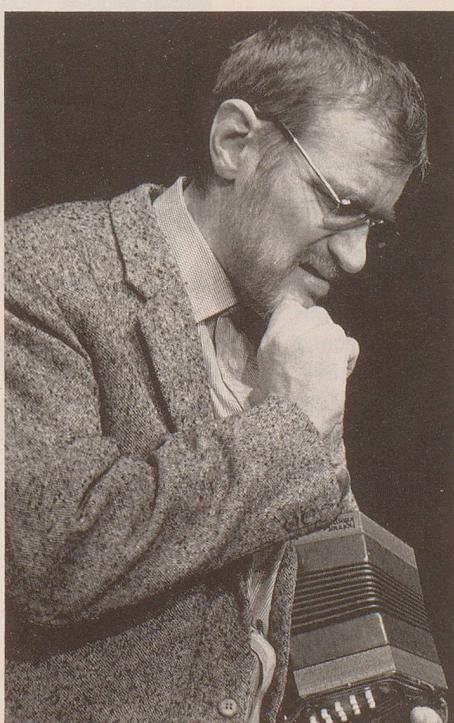
und mutigen Stücken vorgewagt haben.

Überhaupt gibt das Kabarettverständnis vieler Zeitungen und Zeitschriften einige Rätsel auf in bezug auf die Kriterien, an denen verschiedenste Gruppen gemessen werden: Während den einen Klamauk und Unverbindlichkeit vorgeworfen wird, werden andere gerade dafür gelobt, sich am Biertisch zu orientieren.

Erstaunlich ist auch, dass die Oltner Kabarett-Tage noch immer als Gradmesser für die Befindlichkeit der Kabarett-Szene herangezogen werden. Obwohl die dort gezeigten Produktionen bekanntlich nicht repräsentativ sind für das, was



Sibylle Birkenmeyer und Klaus Bruder



Joachim Rittmeyer



Dan Wiener und Maria Thorgevsky

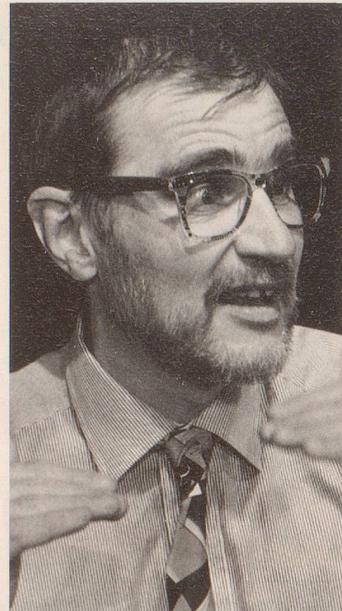
während des Jahres in Basel, Luzern, Bern, Zürich, St. Gallen und überall dazwischen über die Bühne geht.

Weshalb nach diesem Anlass jeweils über das darniederliegende Schweizer Kabarett geschrieben wird, ist klar: Kabarett-Tage oder Humorfestsivals bieten sich den Medienschaffenden an als vermeintliche Saisonhöhepunkte und ermöglichen es den Kritikerinnen und Kritikern, in einem Aufwisch über Satire auf Schweizer Bühnen zu schreiben. Dass solche Pauschalurteile nichts taugen – vor allem, wenn sie abgegeben werden, bevor die Veranstaltung auch nur annähernd zu Ende ist –, kümmert (fast) niemanden. Hauptsache, es stand wieder mal etwas in der Zeitung, vielleicht sogar im Kulturteil und nicht bloss auf der viertletzten Lokalseite.

Die immer wieder zitierte Krise in der Kleinkunst- und KabarettSzene ist also nicht zuletzt eine Krise der Medien. Sie ziehen noch immer eine klare Grenze zwischen der «Hochkultur», die im Feuilleton behandelt wird, und der Kleinkunst, die – wenn überhaupt – im Lokalteil stattfindet; außerdem halten sie hartnäckig an einer Kabarettdefinition fest, die längst abgelöst worden ist von einem weiteren Verständnis für Satire auf der Bühne.

Der Kleinkunst wird in den wenigsten Zeitungen, Zeitschriften oder elektronischen Medien einen ihr angemessenen Platz eingeräumt. Mit gutem Beispiel voran geht hier für einmal die Alte Tante *NZZ*: In der *Neuen Zürcher Zeitung* finden Interessierte seit einigen Wochen täglich eine Seite über Zürcher Kultur. Auf der zweiten (!) Seite des Zürcher Bundes, widmet sich die *NZZ* ausführlich und engagiert der freien Theaterszene – und kann im Gegenzug darauf verzichten, nach irgendwelchen Humorspektakeln ruck, zuck einen Gesamtüberblick zu publizieren, der mehr gesamt ist denn Überblick.

Doch lassen wir die Theatersaison Revue passieren. Für den ersten Höhepunkt sorgte am Basler Teufelhof Joachim Rittmeyer mit seinem neuen Programm. «Der Untertainer» ist ein raffiniertes Stück, das dra-



Feinsinnig: Joachim Rittmeyer

maturisch überzeugt und viel Raum bietet für die drei ausgefeilten Charakteren. Joachim Rittmeyer spannt einen grossen Bogen über sein Programm und skizziert die drei Figuren nicht nur, sondern stellt sie mit allen Schattierungen dar. Dadurch wirkt keine plump karikiert; sie erscheinen uns vielmehr so, als stünden sie neben uns an der Bushaltestelle oder blickten uns gar im Spiegel ins Gesicht.

«Der Untertainer» ist nicht lauter, schriller Klaumauk, sondern feinsinniges Kabarett, das in seiner letzten Konsequenz nicht weniger aussagt als ganz direkte, angriffige Satire.

In eine ähnliche Richtung geht Sibylle Birkenmeier mit ihrem neuen Programm «Mobilité», das im letzten Herbst am Luzerner Kleintheater Premiere hatte. Mit klassischem Kabarett hat «Mobilité» nur noch am Rande etwas gemeinsam, dazu ist es zu ernst, zu poetisch auch. Sibylle Birkenmeier und Klaus Bruder erzählen die (von Michael Birkenmeier geschriebene) Geschichte von Mo und Billi: Beide haben ihr ganzes Leben im Zirkus verbracht und sind nun abgesprungen vom rasenden Zug der Zeit, um dem wirklichen Leben und letztlich auch sich auf die Spur zu kommen. «Mobilité» ist ein anspruchsvolles, ernstes Programm, ein subtiles Spiel mit Erinnerungen und Gefühlen – auch unseren eigenen. Mit kraftvoller und doch feiner Poesie und eben solchen musikalischen Einlagen

des Akkordeonisten Klaus Bruder zwingen die beiden ihr Publikum, innezuhalten und über die eigene Rastlosigkeit nachzudenken.

Das dritte sinnig-sinnliche Theaterstück, ebenfalls am Teufelhof-Theater in Basel uraufgeführt, ist «Charms!» von Maria Thorgevsky und Dan Wiener. Ihr Theaterabend ist dem Unfassbaren, Unerwarteten gewidmet, dem Absurden. Einfühlsmässig setzen sie Daniil Charms Literatur um und werfen die Frage auf, ob Charms' Texte wirklich absurd sind oder ob sie bloss eine absurde Realität spiegeln. Diese Auseinandersetzung führt immer wieder über die Grenze des Fassbaren hinaus. Dan Wiener und Maria Thorgevsky verzaubern das Publikum mit Musik, Liedern und Dialogen, um doch immer wieder dort zu landen, wo das Surreale Realität wird.

Diese drei Produktionen sind symbolträchtige Höhepunkte der letzten Saison, die ins nächste

Texte und sangen schrille deutsche Schlager dazu: Produktionen, die in hiesigen Theater nicht oft zu sehen sind.

Überhaupt bereichern ausländische Gäste die einheimische Theaterwelt ungemein. Das Theater Teufelhof, das Miller's Studio und der Burgbachkeller in Zug leisten diesbezüglich Vorbildliches: Auf ihren Bühnen sind regelmässig Künstlerinnen und Künstler aus den Nachbarländern zu Gast, was inspirierend wirkt auf die hiesige Szene.

So wird hoffentlich auch in der nächsten Saison die Bühnen beleben, was die KTV, die Vereinigung der Künstler(-innen), Kleintheater und Veranstalter(-innen), engagiert vorantreibt: die europäische Vernetzung der Kleinkunst.

Und wenn die Medien dereinst genug lamentiert haben über die kleine und träge Schweizer Szene, beziehungsweise über den allzu eng gefassten Kabarettbegriff hinauswachsen, also



Absurd oder nicht? Charms! von Dan Wiener und Maria Thorgevsky

Halbjahr ragen werden: Warum nicht mal völlig neue Wege beschreiten, den Sprung ins kalte Wasser wagen, anstatt das ewig Bewährte aufzuwärmen?

Wie reizvoll das Neue, Ungewöhnliche sein kann, zeigten diesen Frühling auch Thomas Maurer, Veronika Faber und Kurt Weinzierl am Millers' Spektakuli: Thomas Maurer glänzte mit einer szenischen Lesung satirischer Texte von Friedell und Polgar, Kurt Faber und Veronika Weinzierl lasen braune

häufiger und regelmässiger über das berichten, was auf den hiesigen Bühnen alles läuft, dann werden gewiss auch mehr Leute auf den guten Geschmack kommen und erkennen, dass Kultur nicht nur im Schauspiel- oder im Kunstmuseum stattfindet.

Theater ist nicht nur, was in den grossen Häusern läuft, und Satire wird auf der Bühne vielfältiger umgesetzt, als uns die Berichterstatter aus dem angeblichen Krisengebiet Schweizer Kabarett weismachen wollen.

Leben essen Seele auf

«Er sieht so entspannt aus.» – «Tote sehen immer entspannt aus.» «Ja?» – «Und warum?» «Weil die Muskelspannung nachlässt.» – «Und die Seele?» «Ja!» «Was: Ja?»

Daniel Schällibaum

Licht ab. Ende der Vorstellung, der Lesung. Die «Wortpumpe» hält inne. Fetzen von Wörtern und Musik klingen noch nach in den Ohren. Erinnern daran, wie hier eine Stunde lang «Welt» durch eine «Wortpumpe» gedrückt oder besser: wie «Welt» durch eine Art literarischen Fleischwolf gedreht worden ist. Kichern, Hoho- und Hehe-Gelächter im Publikum, freundliches Kopfschütteln vom «Was denen alles in den Sinn kommt!», amüsierte Gesichter.

«Liebe auf den ersten Tod», die inszenierte Lesung der «Wortpumpe», hat Spass gemacht. Eine gute Stunde lang waren wir faszinierte Zeugen, wie Kurz- und Kürzestgeschichten aus der «Wortpumpe» herausquollen und sich zu einem skurrilen, surrealen Abbild der Welt türmten. Geschrieben und gelesen mit viel schwarzem Humor, eingehaumt in trotzig lebensfrohe Jazz-Stücke. Fasziniert und immer wieder glücksend, staunte man auf die Bühne wie damals in der Kindheit, als der Kopf noch kaum über Metzgers Tresen ragte und die Augen sich nicht sattsehen konnten an der allmählichen Verfertigung des Hackfleischs.

Die «Wortpumpe», das ist eine «literarische Experimentiergruppe». Gegründet wurde sie 1993 von der Schriftstellerin und Schauspielerin Aglaja Veteranyi und dem Schriftsteller und Lehrer René Oberholzer. Veteranyi wurde in Bukarest geboren und

Prosa. Auch er veröffentlicht in Anthologien, Zeitschriften und Zeitungen. Zur «Wortpumpe» gehört auch der Schauspieler Christian Seiler und die beiden Musiker Christoph Merki (Altsaxophon) und Ueli Bernays (Kontrabass).



Die «Wortpumpe»: bissiger Witz statt saures Moralin

stammt aus einer Zirkusfamilie. Mit dem Zirkus reiste sie durch Europa, nach Afrika und Südamerika, arbeitete dann längere Zeit als Tänzerin und Sängerin in diversen Variétés in Spanien und machte schliesslich in Zürich eine Schauspielausbildung. 1982 veröffentlichte sie erste schriftstellerische Arbeiten, ihre Texte erschienen in Anthologien, Literaturzeitschriften und Zeitungen. René Oberholzer, seit 1987 Sekundarlehrer in Wil, begann 1986, Lyrik zu schreiben, verfasst heute aber vorwiegend

Die Geschichten von Veteranyi und Oberholzer erzählen von einer seelenlosen Welt. Oder moderner ausgedrückt: von Beziehungslosigkeit und Kälte. Liebe schützt nicht mehr vor Einsamkeit, im Sex sind sich die Partner ferner denn je. Hochzeitswillige etwa müssen in Oberholzers Text «Die Bewerbung» einen «Fähigkeitsparcours» absolvieren, um die amtliche Erlaubnis «Kinder zeugen erlaubt» zu bekommen. Wer durchfällt, darf noch mal beginnen, muss aber den Partner

wechseln und gegen Bargeld den makelhaften Eintrag «nicht bestanden» beim entsprechenden Amt löschen lassen. Eine Ehefrau in Veteranyis «Besesselt», genau gesagt, die «Frau ihres Mannes», wartet in der Stube ihres blitzblank geputzten Hauses so lange auf ihren Ehemann, bis sie vor Langeweile (oder Sehnsucht) ein Stück Sessel isst. Ein anderer Ehemann hat sich in Veteranyis «Feierabend» mit sämtlichen Zeitungen, die er in seinem Leben gesammelt hat, in seinem Zimmer eingesperrt, während seine Frau seit 19 Jahren einen Rindsbraten kocht. Ein weiteres Ehepaar in Oberholzers «Brotaufwand» schenkt sich unentwegt steinharte Brote, die sie dann jeweils stapeln. Er im Estrich, sie im Keller. Sprechen tun sie kein Wort miteinander. Ein Kind schreibt in Veteranyis «Strafaufgabe»: «Mein Vater starb an Abwesenheit. Meine Mutter lebte in Ohnmacht. Aufgewachsen bin ich allmälich. Und Kinder will ich keine.» Mit viel Spielfreude unterlegten Veteranyi, Oberholzer und Seiler die Texte immer wieder mit kleinen Szenen, verstärkten oder verfremdeten so den Text. Zusammen mit den stimmungsvollen und gekonnten Jazz-Einlagen von Merki und Bernays wurde die Lesung «Liebe auf den ersten Tod» eine atmosphärische Sache. Zu einem Abend, der nicht von Moralin triefte, dafür um so bissiger, witziger und skurriler war.

Nebizin

Veschaffen
Sie sich einen
Überblick!

Ja, ich möchte wissen, was in der Kleinkunstszene läuft. Bitte senden Sie mir — (Anzahl) Nebizin-Sonderdruck(e) zum Preis von Fr. 4.– zuzüglich Versandkosten.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

14. JULI BIS 20. JULI 1994

IM RADIO

Donnerstag, 14. Juli

DRS 1, 14.00: Siesta

Szenenwechsel

Samstag, 16. Juli

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse

12.45: **Satiramus**

Heute serviert aus Basel

ORF 1, 15.05: «Im Rampenlicht.» Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 17. Juli

ORF 1, 21.01: «Contra –

Kabarett und Kleinkunst

Salzburger Stier 1994: «Die nackte Matrone 2 1/2». Dolores Schmidinger, Preisträgerin des Salzburger Stiers 1994 für Österreich

Mittwoch, 20. Juli

DRS 1, 20.00: Spasspartout

Valentin-Abend; der Schauspieler Wolfram Berger interpretiert Karl Valentin

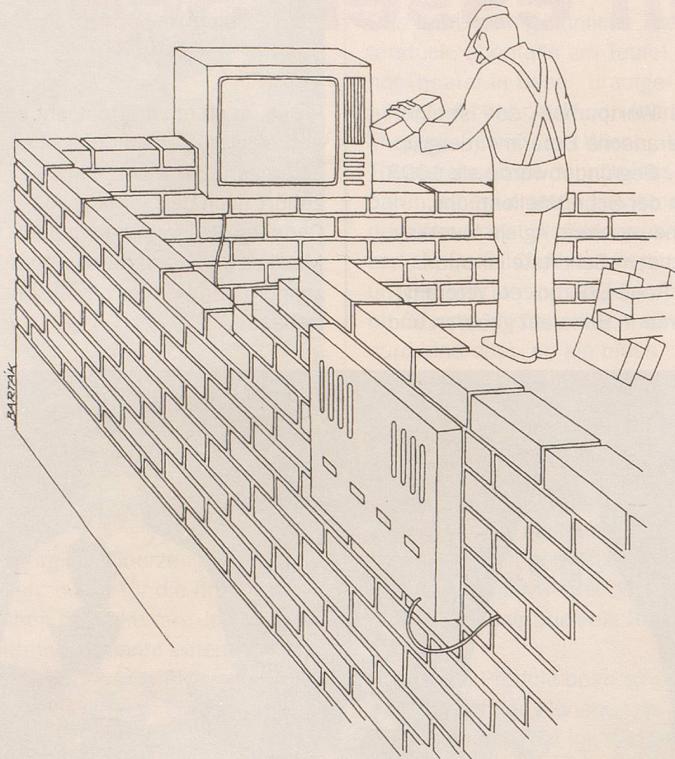
ORF 1, 22.15: «Transparent – Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**



Nebelpalster
Witztelefon
01 / 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer



MIROSLAV BARTAK

Friedrich Schiller am Rügen in Matten aufgeführt. Jeden Sommer lässt sich ein zahlreiches Publikum neu von der Aussagekraft des Stücks begeistern. 14.7.: 20.00 Uhr

St. Gallen

«Wo ist Max?»

Ein Sommerspektakel beim «Bärdli» oberhalb von St. Gallen-St. Georgen vom 2. bis 16.7. Das Stück spielt auf zwei Ebenen, nämlich zum einen im Alltagsleben von Max und Eva, zum anderen auf der Probenbühne für ein Volkstheaterstück. Max, der als «später 68er» seine Heimat bisher im politischen Kampf gegen die herrschenden Verhältnisse sah, steht vor dem Nichts. Er fühlt sich heimatlos. Dieses Gefühl führt ihn zum Volkstheater. Er sucht seine Heimat – während den Theaterproben – plötzlich kramphaft in Werten, die er bis anhin bekämpft hat. Eva, vom Land stammend, will nichts mit dieser Heimat zu tun haben. Sie nimmt daher eine radikale Gegenposition ein.



Die beiden leben sich auseinander, müssen aber schliesslich beide erkennen, dass Heimat etwas ist, das aus dem Innersten kommen muss.

Montag, 18. Juli

3 Sat, 23.10: Black Adder und der Tod am Hofe

Comedy in 24 Folgen mit Rowan Atkinson

Black Adders Tod am Hofe von Elisabeth I. von England hält ihn nicht ab, wieder auf die Welt zu kommen. Diesmal und in den nächsten sechs Folgen erscheint er als E. Black Adder, Esq., Butler des Prinzregenten.

Mittwoch, 20. Juli

DRS, 22.20: Hale & Pace

Comedy-Serie mit dem preisgekrönten britischen Komiker-Duo «Hale and Pace» in vielen komischen Sketches, mit viel Slapstick und schwarzem Humor

LIVE AUF BÜHNEN

Interlaken

Tell Freilichtspiele

Die Tellspiele Interlaken wurden im Jahre 1912 gegründet. Seither wurde von 1912–1914, von 1931–1939 und von 1947 bis heute das Schauspiel «Wilhelm Tell» von

Winterthur

«Monsieur Chasse oder wie man Hasen jagt»

Komödie von Georges Feydeau. Erzählen lässt sich das Stück kaum. Der Inhalt ist so sehr mit der Mechanik seines

Verlaufs identisch, dass er sich erst im Spiel preisgibt.
9.7. bis 24.7. im Sommertheater

Zürich

Cabaret chez nous

Die weltberühmte Show der Travestie aus Berlin mit dem neuen Programm
5. – 31.7.: täglich 20.15 Uhr (ausser Mo) im Bernhard-Theater

Unterwegs

Cirqu'Enflex



ein bewegtes Freilichtspektakel
Biel, 14. bis 17.7.: 20.30 Uhr im Strandboden

Circolino Pipistrello

Dietikon ZH, 14.7.: 20.00 Uhr im Schulhaus, und 15.7.: 15.00 Uhr Kinder machen Zirkus

Circus Balloni:

Clownprogramm mit Tinto St. Gallen, 14. bis 20.7. Ferienpass
Clownprogramm mit Pepe Birsfelden BL, 16. bis 20.7. PIWO-Zirkus-Projekt

Duo Fischbach:

«Fischbach's Hochzeit»
Dielsdorf ZH, 15.7.: 20.30 Uhr im Heim für Celebralgelähmte

Fulvio:

«Fulviolités»
Basel-Brüglingen, 17.7.: 11.00 Uhr im Botanischen Garten

Gardi Hutter:

«Jeanne d'arppo»
Klosters GR, 16.7.: 20.00 Uhr in der Mehrzweckhalle
Saas-Fee VS, 18.7.: 20.00 Uhr im Gemeindesaal
«So ein Käse»
Flims GR, 19.7.: 20.00 Uhr im Zeltfestival

Die Lufthunde:

«Knill & Knoll & Band»
Basel, 16./17.7.: 20.00 Uhr in der Kuppel

Theater Madame

Bissegger & Co.:

«Mords-Spass»
Bern, bis 16.7.: 20.30 Uhr Münsterplattform (Altstadtsommer)

paradogs:

«Mondays»
Zürich, 14./15./16.7.: 20.30 Uhr im Theatersaal Rigiblick

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»
Zürich, 14./15./16./19./20.7.: 20.30 Uhr auf der Werdinsel (Höngg)

Teatro Dimitri:

«La Burla»
Verscio TI, 14.7.: 20.30 Uhr im Teatro Dimitri

Theater 1230:

«Stranitzky und der Nationalheld»

Bühnenfassung des Hörspiels von Friedrich Dürrenmatt Friesenberg BE, 14./15./16./20.7.: 20.15 Uhr im Klosterhof Altersheim

Theater 58:

«Die Lasterhaften»
Groteske von Franz Hohler Grindelwald, 19.7.: 21.00 Uhr im Kongresshaus Grächen, 20.7.: 20.30 Uhr im Gemeindesaal

Theater für den Kanton:

«Krach in Chiozza»
Kleinandelfingen ZH, 15.7.: 20.30 Uhr, Verschiebedatum

vom 9.7., im Rest. Löwen Grüningen ZH, 16.7.: 20.30 Uhr im Schlosshof (nur wenn schön)

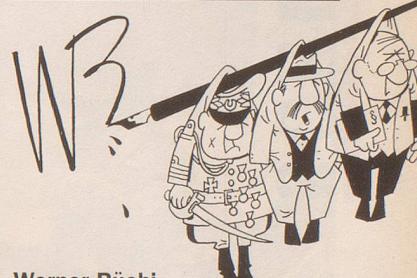
«In 80 Tagen um die Welt»
Freienstein ZH, 14.7.: 14.00 Uhr im Gemeindesaal

Züriwest

Bern, 16.7. im Openair Gurten

Ära, wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny, sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmögener Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind. Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr, Sa 15 – 17.30 Uhr, So 10 – 16 Uhr.

Zürich-Wollishofen



Werner Büchi

Ausstellung des Karikaturisten und Grafikers Werner Büchi im Ortsmuseum, Widmerstrasse 8, 1. Juni bis 16. Juli 1994, geöffnet:
Sa 15 – 18 Uhr, So 13 – 18 Uhr

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalters*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des, (Montag).



Vasco de Castro (P):
Wolfgang Amadeus Mozart

Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt.
So unter anderen Werke von Künstlern der Simplicissimus

Adresse: *Nebelspalt*
Veranstaltungen
9400 Rorschach